

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 130 (2004)
Heft: 7

Artikel: Das Leben ist schwer : Maradona und Madonna
Autor: Weber, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Maradona und Madonna

Ulrich Weber

Meine Vorbilder? – Wilhelm Tell und Arnold Winkelried, weil sie fürs Vaterland kämpften; Ferdy Kübler, weil er die Nase vorne hatte; Erich Kästner, weil er lustige Bücher schrieb; Benny Goodman, weil er toll Klarinette spielte – und die sieben Bundesräte, weil sie jedes Jahr im Pestalozzi-Kalender abgebildet waren; ja, das waren meine Vorbilder (typisch für meine Generation: Keine Frauen!).

Und heute? Die Zahl der Vorbilder hat rasant zugenommen: Die fernsehvernetzte Welt, Show Bizz und Werbeindustrie verkaufen und präsentieren uns laufend neue Idole. Schütteler, Tenor, Tänzer, immer wieder Film- und Music-Stars ...

Und dann die Blaublütigen! Denken Sie an die glänzenden Augen Ihrer Frau oder Tante, als das spanische Kronprinzenpaar in der Kathedrale sein Ja-Wort hauchte. Was für ein wunderschönes Paar! Denken Sie an die liebliche Romy Schneider in den Sissi-Filmen! Oder an das Aschenputtel Grace Kelly, das via Hollywood dem Fürsten von Monaco in die Arme flog und dann später tödlich verunfallte. Wie Diana. Oder denken Sie an die grundeinfache Soraya, die Frau des Schahs von Persien wurde, dann aber keine Kinder kriegte und in Ungnade fiel. Was für tragische Frauen! Was für Vorbilder an Tapferkeit und Demut!

Das scheint mir der grosse Unterschied zwischen gestern und heute zu sein: Unsere männlichen und weiblichen Vorbilder waren nicht einfach nur berühmt, sondern sie waren charakterlich stark, vornehm und doch so beschei-

den, ganz nach dem Motto: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut ... Unsere seinerzeitigen Vorbilder waren Mustermenschen.

Natürlich nicht alle. Dass Maradona oder Madonna total verkorkte Menschen sind und waren, süchtig und arrogant und was weiß ich, ist hinlänglich bekannt. Auch bei den Blaublütigen stimmt nicht alles. Denken wir an Gracias Töchter. Oder wieder an Diana und Prinz Charles und seine – wie heißt sie jetzt schon wieder? Irgendetwas Kamillenähnliches.

Und zugegeben: Der hochverehrte amerikanische Präsident John F. Kennedy zum Beispiel war keineswegs der liebende Ehemann und umsorgende Familienvater, wie eine ganze Generation blindlings glaubte; keineswegs der

auch heute noch: Blitzgescheite, weise, vorausdenkende, menschlich warme Männer; denken wir an Kurt Furgler, an Willy Ritschard, an Ernst Brugger, an Villiger und Ogi ...

Gut, es gab und gibt auch noch ein paar andere, von denen ich das jetzt nicht unbedingt sagen könnte. Wenn ich da an gewisse Vorkommnisse der letzten Monate denke. Da hat doch ein Bundesrat einen andern öffentlich zum Rücktritt aufgefordert. Also sowsas gibt's doch nicht! Natürlich, nicht ganz öffentlich, aber er musste damit rechnen, dass es öffentlich würde. Er hätte das dem andern doch unter vier Augen sagen können, quasi von Mann zu Mann – aber das wäre natürlich weniger spektakulär gewesen. Weniger medienwirksam.

Und wenn ich an Fernsehbilder bei den letzten Nationalratswahlen denke: Was für schadenfreudige Mienen einige aufsetzten, als die Resultate ihrer politischen Gegner bekannt wurden ... da muss ich schon sagen: Eine vorbildlose politische Kaste gibt heute in Bern den Ton an, der ich nicht über den Weg traue.

Kürzlich eilte ein junger Mann auf mich zu und rief: «Lieber Herr Weber, ich lese all ihre Bücher und Geschichten und Verse! Sie sind ein Vorbild für mich – ich wollte Ihnen dies einfach mal sagen!» – Und kürzlich schaute meine Enkelin zu mir auf, als ich ihr ein Haus zeichnete, und ihr Blick sagte alles: Opa, du bist gut!

Da schaue ich dann manchmal sehr besorgt in den Spiegel und spüre die Tatsache, ein Vorbild für andere zu sein, schwer auf mir lasten. Vorbilder brauchen eben Vorbilder – aber wo finde ich die?

Bundesräte als Vorbilder

vor Gesundheit strotzende Sunny Boy, der wunderbar formulierte Schlagworte aussprach wie «Ich bin ein Berliner» (wenn der wüsste, was für mich ein Berliner ist). Mit Ach und Krach und Schmerztabletten kämpfte er sich durchs Leben; und die Reden schrieb ihm wahrscheinlich ein anderer! – Und Churchill oder Charles de Gaulle – wahrscheinlich waren das auch keine einfachen Männer.

Bleiben doch wenigstens unsere Bundesräte (Pestalozzi-Kalender, siehe oben). Unsere Bundesräte waren's und sind's